



„Stofferl“, Karl und Michael Well begeistern mit ihrem Repertoire. Gerhard Polt sitzt scheinbar unbeteiligt daneben.

Bild: Völkl

„Apropos“: Riesenapplaus für Gerhard Polt und die Well-Brüder

Ein Bravo! Was Gerhard Polt und die Well-Brüder in der seit Wochen ausverkauften Veranstaltung präsentieren, ist ein „Bayerischer Abend der besonderen Art“ und ein Kompliment an Oberviechtach.

Von Claudia Völkl

Oberviechtach. Als die Well-Brüder – „Stofferl“, Michael und Karl – am Samstag die Bühne betreten und das erste Stück im neuen Programm „Apropos“ spielen, sitzt Gerhard Polt, der Grandseigneur wohlgesetzter Pointen, scheinbar teilnahmslos auf einem Stuhl daneben. Das Publikum ist gespannt. Polt gibt dann immer wieder seinen Senf dazu, mit scharfer Beobachtungsgabe. Er schlüpft in die Rolle der Menschen mit ihren Unzulänglichkeiten, auch mit etwas Milde aus der Sicht eines 82-Jährigen.

Anne Gierlach, die zusammen mit Monika Krauß den Verein „Freunde der Kunst“ leitet, hat den Auftritt in Oberviechtach an Land gezogen. Ihr ist die Freude anzusehen, ebenso den Well-Brüdern. Ihr Techniker ist ausgefallen. Schüler des Gymnasiums haben nicht nur Catering und Bestuhlung übernommen, sondern auch den Technik-Part. Mit Bravour. Gierlachs Intention: „Die Leute sollen mit einem Lächeln nach Hause gehen“. Das ist den „Freunden der Kunst“ zum 35-jährigen Bestehen gelungen.

Aus dem Leben gegriffen

Die Szenerie amüsiert: Während „Stofferl“, Michael und Karl Well musizieren, sitzt Gerhard Polt, in orangem Rolli, mit Trachtenjanker und Sneakers, wie ein Zaungast daneben. Endet die Musik, kommt sein Einsatz. Polt steht auf und schlüpft in verschiedene Rollen – so breit wie das Leben. Ohne Hektik, immer die Menschen und ihr Verhalten feinsinnig und scharf beobachtend im Brennglas. Doch so gelingen unvergleichliche Pointen, die den Fans die Tränen in die Augen treiben – auch wenn sie sich manchmal selbst in dem Spiegelbild erkennen. Humor ist, wenn



Es gibt großen Applaus für einen vergnüglichen Abend mit Gerhard Polt und den Well-Brüdern.

Bild: Völkl

man trotzdem lacht. Polt erklärt seinem Enkel, dass Biertrinken eine kulturelle Veranstaltung ist, warum die Kinder „immer bleder werden“, dass er immer einen Siebener BMW gefahren hat, der aber nicht mehr in die Garage passt. Er nimmt sich die Freiheit, dass ihm ein „Shits-torm am Arsch vorbei geht“, und gibt dann mit näseler Stimme den zuagroasteten Preiß'n am Tegernsee, der sich mit Hummer-Weißwurst und Kaviarsenf in die örtliche Gemeinschaft zu integrieren versucht, „mit dem Lobster-Fest zugunsten der Tiramisu-Geschädigten“. Er hinterfragt das trendige Berufsbild von Psychologen, kommt zu der banalen Erkenntnis, dass man „doch nur den Unterschied zwischen einem Deppen und einem Arschloch erkennen muss“. Herrlich die Beschreibung von Gemütlichkeit, einer Mischung aus Zeit, Geld und Bier – und dem Fernbleiben unangenehmer Gedanken.

Merkel, Söder und Merz

Polt greift auch in die politische Kiste, hat eine Sammlung an „Reliquien“, darunter die Weißwurst-haut, die die frühere Bundeskanzlerin Angela Merkel beim damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber beim Wolfratshausener Frühstück „ausgezuzelt hat“. Sie wird jetzt in einem Humidor aufbewahrt. In Polts Sammlung ist auch eine Baumrinde: Ministerpräsident Markus Söder hat den Baum umarmt und auf Instagram gepostet, auch wenn der Borkenkäfer drin ist. Jetzt umarme er Atomtürme. Polt kommt zu Bundeskanzler

Friedrich Merz, „der Essiggurke aus dem Hochsauerland“, zum neuen Landwirtschaftsminister, „wo nix mehr mit Veggie-Burger ist“. Auch ein Blick zurück: Polt vermisst das Geräusch, in eine resche Breze zu beißen, erinnert sich an seine Kindheit, als es einen Pfennig gab, wenn man zehn Kartoffelkäfer abgelesen hat: „Wir waren das Glyphosat“. Die Well-Brüder werfen Polt Stichwörter zu, an die er anknüpft. Das Urgestein des Kabarets hat den Menschen lange aufs Maul geschaut, sie beobachtet. Unvergleichlich, wie er mit messerscharfer Beobachtungsgabe Geschichten erzählt.

„Alpinismo tropicale“

Die lange Beziehung zu den Well-Brüdern ist offensichtlich. Wer noch die Wackersdorfer WAA-Zeit mitgemacht hat, erinnert sich an ihren Auftritt mit Polt im Hütten-dorf in den 80er Jahren. Die Well-Brüder und Gerhard Polt haben eine besondere Affinität zum Landkreis Schwandorf und sie faszinieren durch ihre unglaubliche Bandbreite an Instrumenten: Tuba, Gitarre, Alphorn, Ukulele, Okarina, Brumtopf („die Billigversion der Baywa“), Drehleier, Harfe. Es gibt sogar eine Feuerwehrmusik nach Georg Friedrich Händel, der nach Auskunft des Hausener Heimatpflegers mal durch ihren Heimatort gezogen ist. Chapeau! Die Well-Brüder zaubern die ganze Bandbreite neuerer bayerischer Volksmusik auf die Bühne: Im harmonischen Dreigesang, mit einer Fülle an meisterlich beherrschten Instrumenten. Das Repertoire ist bayerisch weiß-blau



Gerhard Polt: Mit 82 Jahren ein Kabarettist der Extraklasse.

Bild: Völkl

und exotisch zugleich. Sie hinterfragen den „Alpinismo tropicale“, wo „der Toni aus Karatschi“ den Aperol Spritz serviert oder der „Gas-prombauer“ aus dem Heimatort „Vermaisung“ betreibt. Amüsant und etwas beklemmend zugleich die Gstanzln: Es geht um die Landwirte als Subventionsempfänger, und der alte Song „Wochenend und Sonnenschein“ reimt sich auf „einen Platz im Pflegeheim“.

Die AfD und Trump

Die Well-Brüder und Gerhard Polt leben nicht nur Heimat, sondern hinterfragen. Da wird es auch politisch: Die AfD ist für sie „Asyl für Deppen“, Hubert Aiwanger ist in Behandlung beim Logopäden und mit „SpaceX“ solle man doch „Trump und die Bagage endlich hinter den Mond schießen“.

Die Musiker und Gerhard Polt lassen sich nicht lange um eine Zugabe bitten: Es gibt noch Lokalkolorit über Doktor Eisenbarth und die örtliche Geschäftswelt. Polt steht seit 50 Jahren auf der Bühne, lange Zeit begleitet von den Well-Brüdern. Dieses sich blind Verstehen, sorgt für einen amüsanten Abend. „Stofferl“ Well gibt noch einen Schuhplattler zum Besten. Die Akteure machen Oberviechtach ein Kompliment: Das ist nicht „Provinz, sondern Provence“ angesichts der Zusammenarbeit von Verein, Schule und Bevölkerung. Polt verabschiedet sich auf seine eigene Art: „Pfü-at's eich und schießt's eich nix“.

Weitere Bilder auf: [onetz.de/5099497](https://www.onetz.de/5099497)